



Miteinander teilen (Über die Revolution)

Michael und Bhakti B. Ostarek
Ständiger Kurs „Den Sinn des Lebens finden, um ihn zu geben“
Mölmes Hof, 14. Juni 2009 morgens

© Institut für KURS-Psychosophie nach Ostarek
Zentrum für Innehalten, Stille und Vergebung
Mölmes Hof 1-3
99819 Marksuhl (Thüringen)
Kontakt: 03 69 25/26 5 23
www.psychosophie.org

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift einer Session aus einem Seminar, das Michael und Bhakti B. Ostarek gehalten haben. Um die inspirierende Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung des Textes vorgenommen.

Dieser Text darf vervielfältigt und weitergegeben werden. Weitere Exemplare dieses Textes sowie weitere Seminarabschriften können von der angegebenen Internet-Adresse heruntergeladen oder unter der angegebenen Telefonnummer gegen einen geringen Kostenbeitrag bestellt werden.

Die in diesem Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschieden im Greuthof-Verlag) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis der Autoren dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus *Ein Kurs in Wundern* beziehen sich auf folgende Ausgabe: Ein Kurs in Wundern, 7. Auflage 2006, Greuthof Verlag, Gutach i.Br.

Miteinander teilen (Über die Revolution)

Es gibt in deinem Denken die Idee einer Revolution. Was ist die Idee einer Revolution in dieser Welt? In dieser Welt, in der sich alles wiederholt – ständig, in der nichts vorangeht – gar nichts, in der einfach nur das Alte wiederholt wird – immer wieder. Immer wieder hast du dann dieselben Diktatoren, denselben Faschismus. Nero im alten Rom war ein Diktator, da hattest du Faschismus, Stalin war ein Diktator, Hitler war einer. Dann versuchst wieder irgendwie ... irgendwie willst du damit klarkommen und findest in deinem Geist die Idee: So nicht mehr, so nicht! Das kann so nicht weitergehen.

Und dann taucht in deinem Geist die Idee einer Umwälzung, einer Umformierung, einer Revolution auf. Du willst etwas Neues, du willst aufbrechen, du willst neu beginnen, du willst, dass eine verkrustete Schale aufbricht und etwas Neues zum Vorschein kommt, dass ein neuer Tag, ein neues Leben beginnt, dass wir uns neu, völlig neu begegnen können. Das ist eine so uralte Idee und sie ist so verständlich. Sie muss nur geläutert werden. In einer Welt der Gewalt darf die Revolution nicht gewaltsam passieren – eben nicht. In einer Welt des Hasses darf die Revolution nicht durch Hass passieren. In einer Welt der Abgrenzung darf sie nicht durch Abgrenzung passieren. In einer Welt der Habgier darf die Habgier nicht wieder neu formuliert werden von irgendeinem Habgierigen. Aber die Idee der Revolution, die wird wohl unauslöschlich in deinem Geist sein, bis sie endlich passiert ist – bis sie wirklich passiert ist. Dass nur noch ein strahlender Tag, wo wir uns alle lieben ...

Das ist die Revolution, dann ist sie passiert, dann ist Einssein da, wenn du dein eigenes vergangenes Lernen nicht mehr in Verbindung mit dem Neuen bringst, sondern wenn du dich erlöst. Erst musst du dich erlösen, dann ist die Revolution da. Dann ist das Neue da. Erst musst du heilen, erst musst du anderen Geistes werden. Und dazu kannst du dein eigenes Lernen und deine alten Verletzungen nicht benützen. Du darfst das Neue nicht auf dem Alten aufbauen. Und da du das Alte immer zerstört hast, darf das Neue nicht auf einer Zerstörung beruhen. Da du in der Vergangenheit immer gekämpft hast, darf die Revolution nicht mit einem Kampf beginnen, sondern der Kampf *muss enden!* Dein widersprüchliches Denken muss still werden.

In der Vergangenheit hast du dich angegriffen und verteidigt, also darfst du weder angreifen noch dich verteidigen. In der Vergangenheit hast du kritisiert, also darfst du nicht kritisieren. In der Vergangenheit standen deine eigene Interessen – egal ob das deine eigenen kapitalistischen oder deine eigenen sozialistischen oder kommunistischen Interessen waren – immer im Mittelpunkt. In der Vergangenheit gab es den Tod. Das darf nicht mehr sein. In der Vergangenheit hast du nicht alles mit allen geteilt. Das darf nicht mehr sein. Du musst völlig neu ... denn du musst erst still werden, darfst nichts beurteilen. Du darfst das Böse nicht beurteilen, um daraus ein Konzept einer Revolution zu entwickeln.

Das geht nicht. Alles, was dir angetan wurde oder einer dem anderen angetan hat, darf nicht zur Motivation der Revolution werden, sondern das Neue muss die Motivation sein, das Geheilte, das Heilige ist der Grund dafür, damit die Wirkung bereits aus der Ursache kommt. Das Alte darf nicht das Neue verursachen. Das geht nicht. Das ist unmöglich. Weil du verletzt wurdest – das darf keine Motivation sein. Weil du unverletzt bist – das ist die Motivation!

Nicht weil du verletzt bist, musst du heilen, sondern weil du heilig bist, musst du deine Heilung geben, damit sich die Verletzungen auflösen. Die Krankheit ist nicht die Motivation für die Heilung – die Heiligkeit ist die Motivation dafür. Der Tod ist nicht die Motivation für die Auferstehung – das ewige Leben ist die Motivation für die Auferstehung. Du musst es umdrehen, damit es einen Sinn ergibt. Weil wir Eins sind, ist jede Beziehung eine totale Verpflichtung. Nicht weil wir getrennt sind, musst du dich verbinden in besonderen Verbindungen – weil wir in Christus Eins sind, erlösen wir uns von da aus von allen Illusionen. Sonst ist deine Motivation sinnlos. Das wird nie funktionieren, wenn du von der Illusion aus denkst. Wenn du dein eigenes vergangenes Lernen benützt, bleibst du in deinem eigenen vergangenen Lernen verhaftet und kannst nichts Neues bewirken. Unmöglich. Deshalb brauchst du Läuterung und Vergebung. Deshalb musst du dich führen lassen und kannst nicht führen. Du kannst nicht hier einem Führer nachlaufen, auch nicht einer Horde von Führern, die sich Gruppe nennen oder Demokratie. Das geht nicht. Ob das ein einzelner Führer ist oder eine Gruppe von Führern – geht nicht. Es ist unmöglich. Selbst wenn ein ganzer Staat sich führen will in einer Demokratie – funktioniert doch gar nicht. Selbst wenn du dann die Frauen und die Kinder und die Alten und die Behinderten da mit einbeziehst und jeder mitreden kann. Geht nicht. Haben wir doch probiert. Das haben wir schon in den ersten Demokratien, was weiß ich. Die Griechen haben das schon versucht, das haben die Germanen schon auf ihrem Thingplatz versucht. Das geht nicht. Weil du von etwas ausgehst, was nicht existiert.

Du kannst dein eigenes vergangenes Lernen nicht benützen, um etwas Gegenwärtiges erleben zu können – auch nicht in der Zukunft. Eine Revolution muss vom Ziel der Revolution aus ausgedehnt werden, vom Ergebnis her. Und da musst du schauen: Welches Ergebnis willst du? Willst du ewigen Frieden, Nächstenliebe? Okay, dann dehne das aus. Hier kannst du Gandhi ganz klar sehen. Das war seine Idee. Hier kannst du auch Martin Luther King hören. Das war seine Vision. Aber du brauchst Läuterung. Dann musst du tatsächlich sanftmütig bereits geworden sein. Du musst geheilt sein, wenn du Heilung geben willst. Also brauchst du immer eine Zeit der Läuterung, wo du still sein musst, wo du nichts tust, wo du hörst und diese Stimme lehrst, die du hörst. Wo du heilst und diese Heilung geben willst. Wo du nichts von dem, was du gelernt hast, nichts von dem, was du durch dein eigenes vergangenes Lernen an Enttäuschungen, an Verletzungen, an Kriegen ... nichts davon darfst du benützen. Sonst wirst du ein Revoluzzer, ein Diktator. Sonst wirst du hier zum Führer, und genau das sollst du nicht werden. Sonst wirst du zum Anführer einer Rotte, einer Gruppe, einer Partei, einer Religion. Sonst wirst du der Guru

einer Sekte oder der Schüler von so einem Guru, und genau das sollst du nicht werden. Oder der Mitläufer eines Führers. Oder die ganze Gruppe maßt sich an, führen zu können, weil sie demokratisch miteinander redet, aber die Führung übernehmen will. Dann hast du nicht einen Führer der Hunderttausend anführt, sondern dann hast du zwanzig Führer, die Hunderttausend anführen. Wo ist der Unterschied? Nichts kann passieren, nichts Neues kann passieren, solange du das Alte nicht ...

„Lass alles los und folge Mir nach.“ Und der, dem du da nachfolgst, das ist kein Führer, das ist einer, der selbst alles losgelassen hat und nicht führt, sondern in einer Nachfolge ist. Und Derjenige, Der führt, Der ist im Geiste aller, Den nimmst du nicht wahr. Das ist nicht ein besonderer Geist, der sich besonders definiert hat, das ist ein Heiliger Geist, eine Schöpfung des Unendlichen, eine Schöpfung des nicht Offensichtlichen, eine Schöpfung des für deine Augen Verborgenen. Und weil für deine Augen das hier offensichtlich ist, wurden diejenigen dann Mystiker genannt. Also musst du deinen Geist öffnen und selbst ein Lehrer, ein Geführter dieses inneren Führers werden, dieses inneren Lehrers; und zwar genau wie der, der neben dir ist. Dann ist der, der neben dir ist, dein Bruder. Und du bist ihm ein Bruder und nicht ein Herr und nicht ein Meister und nicht ein Guru. So sind wir in der Nachfolge. Deshalb der *Kurs*: Ohne deinen Bruder geht gar nichts.

Es geht nicht darum: Wer geht voraus und wer geht hinterher? Auch nicht in einem Wechselspiel. Auch nicht im Austausch. Auch nicht, indem sich einer abwechselnd emanzipiert. Nein! Auch nicht in dem, was dadurch an Gleichberechtigung passiert; das ist das, was du in der Demokratie versucht hast. Das funktioniert nicht, weil immer noch eigenes vergangenes Lernen im Mittelpunkt steht, weil du mit deinem eigenen vergangenen Lernen nicht darüber hinausschauen kannst. Erst wenn du lernst, dich in deinen Geist führen zu lassen und alle deine Urteile – alle! –, alle deine Urteile, mit denen du dein eigenes vergangenes Lernen beurteilt hast, wertgeschätzt und verachtet hast, benützt hast und abgelehnt hast – wenn das still wird, hörst du eine Stimme, die zu jedem gleichermaßen spricht, ungeachtet der Tatsache, ob er sie selbst hören will, ungeachtet der Tatsache, wie er sie für sich verwendet. Um sie tatsächlich gemeinsam verwenden zu können, gibt es die Idee dieses *Kurs in Wundern*, wo jeder, wo *jeder* alle Dinge Lektionen sein lässt – jeder! Keiner sagt: „Moment, ich weiß in der Situation Bescheid.“ Keiner! Also ist keiner der Führer. Keiner benutzt sein eigenes Wissen. Jeder sagt: „Ich hab was zu lernen, und zwar mit dir.“ Und der neben ihm sagt: „Ich hab auch was zu lernen, und zwar mit dir. Ich hab was zu lernen. Ich muss zurücktreten.“ Und der andere sagt: „Ich muss auch zurücktreten – von meiner Führer-und-Geführter-Rolle. Von dem, dass ich dir was zu sagen hab und dann ordnest du dich unter, und wenn es demokratisch zugeht, hast du im nächsten Augenblick was zu sagen und dann ordne ich mich unter.“

Also, was ist eine Demokratie? Eine Demokratie ist nichts anderes als eine wechselhafte Diktatur, wo du die Rollen wechselst – mehr ist es nicht –, ist ein Austausch der Diktatur. „Jetzt darf ich mal meine Meinung sagen. Jetzt musst du mir zuhören, und dann höre ich

dir zu.“ Nein, Bruder! Der Heilige Geist spricht zu *beiden*. Und dadurch musst du eine Autorität akzeptieren, die der andere auch akzeptieren muss. Und diese Autorität ist kein Körper, die ist kein Mensch. Sie spricht durch Menschen, aber sie ist kein Mensch. Und sie will durch jeden Menschen sprechen, damit Brüder einander erkennen können und sich führen lassen. Also kann es auch keinen Papst geben und auch keinen Bischof. Kann nicht sein – es ist unmöglich. Jesus war nicht der Papst. Nicht einmal Jesus war das. Und Petrus sollte kein Bischof sein, kein Hilfssheriff, nicht sein Stellvertreter. Das geht nicht! Wir lehren etwas ganz anderes. Und deshalb hat ja Franziskus von Assisi – er hat sich und seine Brüder einfach die geringen Brüder genannt, die *Fratres minori* oder die *Minori Fratres* oder wie auch immer. Und wollte nicht, dass einer über den anderen herrscht und einer unter dem anderen dient, sondern dass einer dem anderen dient. War ein völlig anderes Verständnis, weil jeder zurücktritt und sich von einer Stimme sagen lässt, was er tun soll. Und um das zu verstehen, brauchst du mehr Informationen.

Der Körper ist ein ganz und gar neutrales Ding. Der Körper hat dir nichts zu bieten. Warum? Damit du dich von dem, dass du hier – hier! – ein einzelnes Wesen bist, ganz behutsam erlösen kannst. Und dann wirst du sehen, es genügt schon, dass du für dich selber essen musst und trinken musst und *dir* einen Pullover anziehen musst, damit es *dich* nicht friert. Aber du willst nicht auch noch die Wahrheit da hineinbringen, dass du jetzt Liebe brauchst und du einen anderen lieben kannst. Da sagst du: „Moment! Moment! Das was falsch ist, ist falsch. Ein Körper ist falsch. Der Pullover ist falsch. Das Essen ist falsch. Was falsch ist, ist falsch.“ Und stehst in diesem Paradox: Der Körper braucht etwas zum Essen. Okay, das ist genug. Aber er braucht nicht Liebe und er kann nicht lieben. Was wahr ist, ist wahr, und das verändert sich nicht. Was falsch ist, verändert sich. Einmal braucht der Körper Essen, einmal nicht. Einmal braucht er etwas Warmes, einmal braucht er etwas Kaltes. Einmal braucht er Schlaf, einmal braucht er keinen Schlaf. Aber er braucht nicht ständig Liebe. Du kannst die Wahrheit nicht in die Illusion bringen. Und dein Körper hat dem anderen nicht ständig etwas zu geben. Deine Eltern geben dir mal etwas zu essen und das genügt. Und wenn du einen Pulli brauchst, brauchst du einen Pulli. Aber du brauchst nicht ständig etwas. Niemals! Du brauchst nicht, wenn du einen Pulli gekriegt hast, dann noch Fernsehen und dann noch Musik und dann musst du noch reiten und dann musst du schwimmen und dann brauchst du ein Fahrrad und dann musst du zum Friseur und dann musst du in die Disco ... Deine Eltern müssen dir nicht ständig etwas geben. Sie müssen nicht ständig für dich da sein. Und dein Partner auch nicht. Und auch du nicht für ihn. Das ist überhaupt nicht nötig. Du gibst dem Körper, was er braucht, und dann ist Schluss.

Und dann kannst du sehen, dass der Körper perfekt funktioniert, und all deine Vorwürfe „Ich bin zu wenig geliebt worden“ – vergiss es! Vergiss es! Das Wahre verändert sich nicht. Du musst lernen, im Zustand der Liebe zu sein – ständig; im Zustand der Freude, im Zustand der Gnade, im Zustand des Glücks, im Zustand deines ewigen Lebens.

Christus ist das Selbst, das uns miteinander eint.¹ Punkt! Da gibt es also schon mal nichts zu brauchen. Und dein eigenes vergangenes Lernen ging weit über das Notwendige hinaus. Da hast du angefangen zu philosophieren, da hast du angefangen zu schwärmen. Da wollte der Körper Gott sein. Das geht nicht. Da wirst du dich nie erlösen. Da wirst du dich nicht einmal erlösen können, geschweige denn, dass du deine Wirklichkeit erlebst. Ja! Da kannst du dich nicht einmal erlösen. Da ist dir nicht einmal möglich, in diesem Traum glücklich zu sein – nicht einmal das. Da kannst du nicht einmal gleichmütig noch eine Zeit lang in diesem Traum sein. Da suchst du in diesem Traum etwas, was du in diesem Traum überhaupt nicht findest. Du kannst in diesem Traum von den Früchten der Wahrnehmung essen. Das kannst du. Etwas, was dir schmeckt und was dir nicht schmeckt, und du kannst dich hier verbrennen und du kannst hier frieren. Das kannst du. Und du kannst dich in den Finger schneiden und du kannst mit jemandem mal irgendwie mit dem Körper irgendetwas spielen. Kannst dem Körper näher kommen oder nicht. Und kannst einem anderen Körper näher kommen oder nicht – einem Hund oder einer Katze oder einem Pferd – und dann irgendwelche Erfahrungen damit machen. Mehr nicht! Aber du wolltest mehr, du bist tiefer in die Finsternis und hast vollkommene Finsternis gesucht. Du wolltest eins werden damit.

Du, der du Liebe bist, wolltest eins werden mit der Angst. Du, der du Leben bist, wolltest eins werden mit dem Tod. Du, der du das Licht bist, wolltest eins werden mit der Finsternis. Du hast angefangen, hier etwas zu lehren, was du nie lernen kannst, niemals! Und jetzt schau auf die Welt. Du wirst immer verrückter. Du willst immer tiefer da hineingehen, immer tiefer, immer mehr dieser Körper werden. Du lachst nicht mehr über die Jugend, du willst ... jetzt willst du auch noch ein Jugendlicher werden. Es reicht dir nicht, dass du das Erwachsensein ernst genommen hast, jetzt willst du das Jugendsein ernst nehmen und bist drauf und dran, die Kindheit ernst zu nehmen. Du willst hier alles ernst nehmen. Und alles, was du dann als Kind tust, willst du auch ernst nehmen, und jedes Kritzelkratzel-Bild und jeden Teddybären nimmst du ernst. Und all das, was du als Kind geträumt hast, von sprechenden Teddybären – die Märchen, die fängst du jetzt an als Erwachsener psychoanalytisch zu deuten. Willst ein Kind *werden* in dieser Welt. Wer sagt denn, dass Jesus gesagt hat: „Werdet wie die Kinder“? Und wenn er es gesagt hat, was hat er damit gemeint? Vielleicht wollte er irgendeine Schlafmütze mal wachrütteln und hat dabei gegrinst und hat dabei gelacht. Oder er hat gesagt: „Sag mal, willst du wirklich auch noch werden wie ein Kind hier? Ist das deine Absicht?“ Denk dran: Jesus hat nicht geurteilt, Jesus wollte dich wecken. Und manchmal verstehst du das, was anderen gute Dienste geleistet hat, gründlich falsch und gibst ihm eine Deutung, die es überhaupt nicht hat, die überhaupt nicht hilfreich ist. Deshalb: Nichts, was ich sehe, bedeutet etwas.² Du willst doch aus einem Traum erwachen – oder nicht? Im *Kurs* lernst du: Der Heilige Geist wird diese Bedürfnisse stillen, ohne sie zu betonen. Du isst einfach, wenn du Hunger hast. Wie

¹ Siehe: Ein Kurs in Wundern, Übungsbuch, Teil II, Thema 6 »Was ist der CHRISTUS?«

² Siehe: Ein Kurs in Wundern, Übungsbuch, Teil I, Lektion 1 »Nichts, was ich sehe, bedeutet etwas.«

es eine Überlieferung von irgendwelchen Schülern eines Meisters gibt, und da haben sich Schüler unterschiedlicher Meister getroffen und einer, der hat erzählt, was sein Meister alles kann, und dann haben sie schließlich einen gefragt, den haben sie gar nicht so für ernst genommen: „Na, was macht denn eigentlich dein Meister?“ – „Ja, wenn er hungrig ist, dann isst er, wenn er müde ist, dann schläft er, wenn er schwimmen gehen will, dann geht er schwimmen.“ Sie haben ihn dann gefragt: „Was *macht* er denn so?“ All dein vergangenes Lernen, wo du geglaubt hast, du erreichst irgendetwas – du bist nur tiefer in den Wahnsinn gegangen.

Jetzt musst du einfach nur lernen, dass der Körper gar nichts braucht von dem, was du glaubst – was du *glaubst!* –, dass er es braucht, was du dich gelehrt hast; und deine Bedürfnisse vom Heiligen Geist stillen lässt. Er betont sie nicht. Und dadurch öffnest du deinen Geist für das Metaphysische, das aber mit der Physis des Körpers nichts mehr zu tun hat. Du kannst nicht zwei Welten sehen. Die eine hat mit der anderen nichts zu tun. Und dann kannst du vergeben, wie du noch nie vergeben hast, und dein Geist kann still werden und du öffnest dich wirklich wieder für die Wirklichkeit. Diejenigen, die in die Klöster gegangen sind, die waren auf diesem Weg. Sie haben mit dem Körper nicht mehr versucht, sich zu lieben und zärtlich zu sein und dem Körper irgendwelche großartigen Genüsse zu bieten, sondern sie haben einfach nur gegessen und getrunken und haben gearbeitet, und ansonsten waren sie bei Gott. Oder die Nonnen haben dann gesagt: „Wer ist mein Bräutigam?“, als sie den Ring angesteckt haben. – Christus. Sie haben die mystische Hochzeit gefeiert und nicht mehr die körperliche, und haben gesagt: „Hier – ich bin schon verheiratet, ich brauche keinen Mann mehr“, und haben ihren Körper einfach nur noch benützt als ein ganz und gar neutrales Ding. Und deshalb haben sie sich manchmal diese Zeichen der Weiblichkeit – die langen Haare, die immer ein Zeichen sein sollten, oder irgendwelche Kleidung, die die Figur betont –, sie haben sich einfach in irgend so eine Kutte gesteckt und die Haare abgeschnitten und eine Haube aufgesetzt; zum Beispiel. Sollte nur ein Hilfsmittel sein. Und die Männer haben sich die Haare auch geschnitten und sich hier eine Glatze geschert, damit sie als Mann einfach nicht mehr attraktiv sein wollten. Das waren Hilfsmittel. Und haben sich auch in irgendwelche Klamotten gesteckt, die ihre Männlichkeit nicht betont haben. Letztendlich hat die Kutte der Nonne und die Kutte der Männer – die waren ziemlich gleich, sie haben überhaupt nichts betont, gar nichts! Und konnten sich aus dem Grund wie Brüder lieben. Und damit sie nicht doch irgendwie in diesen Austausch gehen, wo der eine Körper dem anderen was zu bieten hat, haben sie Männerkloster und Frauenklöster gegründet. Das waren nur Hilfsmittel – das ist alles! –, weil sie wirklich zu Gott gehen wollten. Weil sie gemerkt haben: Moment, wenn wir zusammen leben, dann kann es einfach doch passieren, dass wir ... – nicht aus moralischen Gründen!

Dann haben sie aber angefangen, das zu beurteilen, die Schüler, und haben dann gesagt: Ja, weil die fleischliche Lust eine Sünde ist. Na, so war's nicht gemeint. Das ist Urteil. Das ist, wenn du nicht perfekt vergibst. Das ist, wenn du nicht kompromisslos denkst. Dann

entwickelst du das Zölibat aufgrund von Schuld und glaubst, der Körper könne sündigen. Deshalb brauchst du den *Kurs*, wo dir Jesus sagt: Der Körper kann weder sündigen noch ist er sündenlos. *Du* bist kein Körper. Du musst noch tiefer in den Geist gehen. Du musst perfekt vergeben. Auch den Nonnen und den Mönchen. Du kannst dein eigenes vergangenes Lernen, wo der Körper dir deine Unschuld bieten soll, deine Sündenlosigkeit, wenn du zölibatär lebst – das musst du aufgeben. Deine Unschuld kannst du nicht machen. Und deine Schuld auch nicht. Diesen letzten Schritt hat ganz sicher Franziskus von Assisi getan und die Chiara auch. Die Mönche danach nicht mehr. Die haben wieder an die Schuld geglaubt. Die Heiligen – Franziskus und Chiara, das waren Heilige –, die haben über die Sünde gelacht und haben das hier nur als Mittel genützt. Aber wer versteht das, solange er noch urteilt? Wie haben Jesus und Maria Magdalena gelebt? Vielleicht konnten die beiden zusammen leben, haben aber gelehrt: Der Körper ist ein ganz und gar neutrales Ding¹. Warum? Weil sie sich erlösen wollten. Und es kann immer sein, dass du falsch verstanden bist von denen, die dir nicht perfekt vergeben. Aus dem Grund die Bitte Jesu: „Vergib mir! Alles, solange du dich dir mich noch als Körper vorstellst. Solange du, weil *ich* das bin, es beurteilst in richtig und falsch.“ Denn in dem Moment, wo du es beurteilst, siehst du es anders.

Wer urteilt, hat eine andere Wahrnehmung von dem, was jemand tut, als derjenige, der nicht urteilt. Warum? Weil jeder hier irgendetwas tut. Jeder! Selbst Jesus hat doch hier noch etwas getan. Er ist irgendwohin gegangen, er hat irgendetwas angezogen, er hat irgendetwas gemacht. Er hat sich neben irgendetwem gesetzt. Schon hat derjenige gefragt: „Warum hat er sich neben den gesetzt?“ Ja meine Güte, weil er sich nicht neben jeden setzen kann. Da ist immer einer – einer sitzt halt dann direkt neben ihm. Irgendetwas macht er mit seinen Händen, irgendwo wohnt er. Warum wohnt Jesus gerade da? Ist das ein heiliger Ort? Ist das ein Kraftort, weil Jesus da war? Warum hockt Buddha genau unter diesem Baum? Ist das ein besonderer Baum? Warum sitzt er mit solchen Beinen da? Ist das eine bestimmte Haltung? Warum nimmt er gerade diese Worte? Sind diese Worte heilige Worte? Warum isst er das? Ist das heilige Nahrung? Ist das dann ein Sakrament, wenn er das isst? Wenn du urteilst, gibst du allem die gesamte Bedeutung, die es für dich hat. Deshalb dieser *Kurs*.

So kannst du dich von deinem eigenen vergangenen Lernen und deinem eigenen vergangenen Verständnis deines Lernens erlösen. Wie vom Verständnis? Indem du sagst: „Es bedeutet nichts.“ Denn so kommst du auch an dein Verständnis. Und was passiert, wenn du an deinem Verständnis vorbeikommst? Dann kommst in der Konsequenz auch an deinen Gefühlen vorbei, an deinen Eindrücken und an den Rückschlüssen, die du aus deinen Gefühlen gezogen hast. Das ist vollständige Erlösung, deshalb fühle doch mal einen Augenblick ... entscheide dich gegen dein Gefühl. Weil dein Gefühl und dein Verständnis sehr viel miteinander zu tun haben. Und die Handlungen, die du daraus

¹ Siehe: Ein Kurs in Wundern, Übungsbuch, Teil I, Lektion 294 »Mein Körper ist ein ganz und gar neutrales Ding.«

abgeleitet hast, auch. Wie du die Beziehungen arrangiert hast auch. Deshalb: Ich will zurücktreten und Dir die Führung überlassen.¹ Und deshalb: die Beziehung – eine totale Verpflichtung, unabhängig von deinem Gefühl, von deinem Eindruck, von dem, was du siehst, von deiner Überzeugung, von deinem Glauben, den Handlungen, die daraus entstehen, den Rückschlüssen, wie du darüber nachdenkst, was du daraus wieder für Entscheidungen triffst. Und dann wirst du sehen: Meine Güte, das ist ein überkompliziertes Geschehen hier. Davon kann ich mich nur durch konsequente Vergebung und ständiges Zurücktreten erlösen, bis ich einen Augenblick im heiligen Augenblick angelangt bin. Nur grenzenlose Geduld führt dann zu einem augenblicklichen Erlebnis.

Da hast du jahrelang vergeben, und dann hast du einen Augenblick des heiligen Augenblicks. Und von da an schaust du auf alles anders. Aber nicht, wenn du ständig wieder zu deinem eigenen vergangenen Lernen zurückkehrst und doch wieder deine eigenen Träume benützt und wieder jammerst: „Ja, warum hat er das wieder getan? Wie oft soll ich ihm noch vergeben?“ So lange, bis du ihm *einmal ganz* vergeben hast, und das erkennst du daran, dass du nicht mehr so denkst, wenn es dir wieder passiert. Dann schaust du zum ersten Mal anders darauf, dann hat etwas Neues begonnen, dann hat die Revolution stattgefunden – in deinem Geist. Dann ist nichts mehr, wie es vorher war. Das ist die Idee einer Revolution. Und wie muss die Revolution stattfinden? Schau dir die Eigenschaften des Revolutionärs an, des Lehrers Gottes. Er muss wehrlos werden, sanftmütig, er muss vertrauen – und zwar den anderen muss er vertrauen; und zwar *allen* anderen muss er vertrauen. Wie kann er das? Nicht, solange er sich als ein einzelnes Ego wahrnimmt, das irgendeine Revolution anzetteln will. Er braucht den ganzen *Kurs* und muss sich als den Christus in allen wiedererkennen. Und in Christi Wiederkunft sind alle Gräueltaten, alle Kriege, alle Frieden, alle Verletzungen, alle Unterdrückungen geborgen. Was bedeutet das?

Jetzt muss erst einmal Heilung und Vergebung passieren. Und das ist die Dämmerung des Neuen, dass das geschieht. Jetzt muss er lernen, allen alles zu geben. Jetzt muss er lernen, keine Entscheidung für sich zu treffen. Jetzt muss er lernen, wenn er geheilt ist, ist er nicht alleine geheilt. Jetzt muss er lernen, einem Bruder zu vergeben, was er *nicht* getan hat. Denn wenn er aus dem, was er getan hat, wenn er darauf seine Revolution aufbaut, dann gibt es Krieg und Gewalt. Und dadurch wird lediglich das Alte wiederholt in einer neuen Form. Die Form ist bedeutungslos – der Inhalt ist das Alte, denn es baut auf dem Alten auf. Es ist die alte Angst, dass das, was falsch war, in irgendeinem Aspekt doch richtig sein könnte, unter irgendwelchen umformulierten Umständen doch richtig sein könnte. Wenn ich dem eine andere Uniform gebe, eine andere Musik, andere Bücher, andere Bilder, andere Bewegungen, wenn ich eine andere Kultur daraus mache, einen anderen Kult, dann könnte es funktionieren. Dieser *Kurs* ist kein Kult! Eben nicht!

¹ Siehe: Ein Kurs in Wundern, Übungsbuch, Teil I, Lektion 155 »Ich will zurücktreten und IHM die Führung überlassen.«

Wir machen keine neue Musik, keine neue Literatur, keine neue Kunst, keine neuen Bauwerke, keine neuen Rituale, keine neuen Essgewohnheiten und keine neuen Sexualpraktiken. Nichts davon. Es wird kein Kult. Wir benützen alle Kulte, um uns davon zu erlösen, alle Religionen, alle Wissenschaften, alle Verhaltensweisen und forcieren keine im Besonderen. Und wir benützen auch nichts davon und sagen: „Wenn wir den Aspekt und den Aspekt und den Aspekt neu zusammen puzzeln ...“ Nein, das tun wir eben nicht. Wir machen keine Kulturrevolution. Eben nicht! Aber wir respektieren, wohin uns das gebracht hat. Alles, was wir gemacht haben, war die Hölle, in der gekämpft wird, in der immer gekämpft wurde, weil es immer um Kampf ging, weil es immer um Selbstbehauptung ging, um eigenes vergangenes Lernen, um widersprüchliche Wünsche. Und das darf nicht mehr sein! Um das zu lernen, müssen die Mittel, und zwar alle Mittel, erst einmal als gleichermaßen bedeutungslos klassifiziert werden. Es muss eine Nichtbeurteilung stattfinden, eine Aufhebung aller Urteile, und die geschieht bereits in Liebe und nicht in Angst. Sie geschieht bereits im Frieden und nicht im Kampf. Sie geschieht bereits in Brüderlichkeit und nicht in Egoismus, auch nicht in einem Gruppenegoismus, in einem kollektiven Egoismus, in einem demokratischen, auch nicht in dem Egoismus, weder in einem maskulinen Egoismus noch in einem femininen Egoismus, also nicht in einem Feminismus und auch nicht in einem kindlichen Egoismus und natürlich nicht in einem jugendlichen. Aber all diese Egoismen, diese individuellen und kollektiven Egoismen, die darfst du nicht benützen, überhaupt nicht, wenn du zu Gott erwachen willst, ja, wenn du deine Funktion wieder im Ewigen sehen willst, dem Ewigen zurückerstatten willst. Auch nicht in dem Egoismus einer bestimmten Musikrichtung, einer bestimmten Spiritualität, einer bestimmten Literatur, einer bestimmten Psychologie oder Soziologie oder einer bestimmten Physik, die du vertrittst, oder Ökologie. Nichts von alledem – kein Kult, kein Egoismus, weder kollektiv noch individuell. Und so musst du still werden, und dann kannst du sehen, dass ein Löwenrudel nichts anderes ist als ein kollektiver Egoismus und ein Ameisenhaufen auch, und der einsame Steppenwolf ist eben ein individueller Egoismus. Das ist, was Egoismus ist.

Und was brauchst du? Den Christus. Ein allumfassendes Kollektiv – das ist kein Gruppenegoismus mehr, das ist kein Kult, das ist universell. Das ist der Christus, und dieser Christus existiert nicht allein. Der Vater tut den letzten Schritt. Das kannst du lehren und das kann keiner in der Welt verstehen, weil das die Welt nicht versteht, weil die Welt nicht aus diesem Verständnis entstanden ist, aus diesem nicht, weil es mit keinem Verständnis der Welt und dadurch mit dem Gesamtverständnis der Welt nichts mehr zu tun hat. Das macht nichts. Das ist, was der Heilige Geist ist, das ist, was der Wille Gottes ist. Lass uns frohlocken, dass wir den Willen tun.

Deshalb musst du ja alle deine besonderen Beziehungen, deine individuellen und deine Gruppen- und Sippen- und Familien- und Völkerbeziehungen, die müssen einem anderen Zweck dienen, sie müssen der Erlösung davon dienen, dem ‚undoing‘, dem Aufgehobenwerden, dem Verlernen. Und das geht, denn dann bleibt kein Chaos übrig. Der Heilige

Geist ist da, vergiss das nicht. Ein – wenn du so willst: der einzig kollektive Geist, den es gibt. Mein Geist ist Teil eines Kollektivs Gottes, von Gottes Geist. Das ist aber grenzenlos, das ist Eins – ohne jeglichen Konflikt. Weil der Vater und der Sohn Eins ist, ist nichts zwischen Ihnen. Und da beginnt die Liebe für dich, die allumfassende Liebe, die nichts mit einem Kollektiv und einem Einzelnen, einer Gruppe mehr zu tun hat. Also appelliert dieser *Kurs* an jeden gleichermaßen, und deshalb kann daraus keine Kirche oder kein Kult entstehen und soll es auch nicht. Wenn jetzt hier, nehmen wir einfach nur das hier, nehmen wir dieses Ding da, was da heißt Kurs-Institut: Der einzige Grund, warum das wie eine Gruppe aussieht, ist, es ist noch nicht jeder dabei. Wenn aber jeder dabei ist, gibt es kein Institut mehr. Dann löst es sich auf. Es bleibt keine Kirche übrig, wenn du jeden mit einbeziehst. Wenn du im Geringsten deinen Bruder erkennst, führt das nicht zu einem ... zu einer Kirche oder Gruppe, sondern zur Auflösung der Gruppe, die du hier nennst: die Welt. Diese Welt ist eine Gruppe, die Erde hier, schau sie dir an, das ist eine Gruppe. Der Mars, angenommen da würde jemand leben, das wäre eine eigene Gruppe. Aber jetzt schau dir diese Gruppe an – diese Gruppe von Bäumen, Tieren, Menschen, Steinen, Wasser, Feuer. Ist Harmonie in dieser Gruppe, in diesem Kult, in dieser Kirche, die du nennen könntest: Erde? Nein, in dieser Kirche ist kein Frieden. Sie ist aufgespalten, diese Kirche, in tausend Sekten. Jeder Ameisenhaufen ist eine Sekte und benimmt sich auch so.

»Was ist das JÜNGSTE GERICHT?

Die WIEDERKUNFT CHRISTI schenkt dem SOHN GOTTES diese Gabe: die STIMME FÜR GOTT verkünden zu hören, das dass, was falsch ist, falsch ist und das, was wahr ist, sich nie geändert hat.«¹ – Ein Lehrer Gottes wird hier immer einen Körper annehmen oder nützen und eine Zeitlang dann irgendetwas Besonderes tun, weil er bereits etwas Besonderes ist. Das darfst du nie bewerten, wenn du dich erlösen willst. Es wird immer so sein, dass die Stimme eine Form annehmen muss. Eins darfst du nie tun: die Form bewerten – weder die Form des Körpers des Lehrers noch die Form der Worte noch die Form des Buches, sonst grenzt du dich ab. Du musst die Form für dich nützen, ohne sie zu bewerten.

Das ist die Erlösung: die Form nützen, ohne sie zu bewerten. Dadurch findet deine Erlösung statt. Auch das, was die Form tut – bewerte es nicht. – »... und das, was wahr ist, sich nie geändert hat. Dies ist das Urteil, in dem die Wahrnehmung endet.« (Ü-II.10.1:1-2) – Deine Wahrnehmung, also der Umstand, dass du träumst, dass du wahrnimmst. Nicht *die* Wahrnehmung endet, sondern du hörst auf wahrzunehmen, und dadurch endet auch die Wahrnehmung. Also findet da keine Zerstörung statt, denn wenn nur die Wahrnehmung endet, das ist der Tod, das wäre diese apokalyptische Vorstellung. Wir lehren, dass eine Wahrnehmung endet, weil sie im Geist des Wahrnehmenden endet, weil er aufhört wahrzunehmen. Und wenn er aufhört wahrzunehmen, hört er auch auf, das wahrzuneh-

¹ Ein Kurs in Wundern, Übungsbuch, Teil II, Thema 10, 1:1 (= Ü-II.10.1:1; weitere Quellenangaben in dieser Form)

men, was er wahrnimmt. Und so endet die Wahrnehmung, weil er nicht mehr urteilt. Wenn er nicht mehr das beurteilt, was das Urteil ist, endet in der Vergebung das, was er vergeben hat. Das ist, was Erlösung ist oder Transzendenz.

Wir könnten auch sagen, es ist ganzheitlich, oder wir könnten auch sagen, Vergebung ist deine letzte Illusion, weil dadurch die Illusion sich auflöst – in deiner Vergebung. Und das, was wahr ist, das ändert sich nicht. – »Erst siehst du eine Welt, die dieses als wahr angenommen hat,« – noch siehst du die Welt – »aus einem Geiste projiziert, der nun berichtigt worden ist. Und mit dieser heiligen Sicht gibt die Wahrnehmung einen stummen Segen und verschwindet dann, denn ihr Ziel ist erreicht, und ihr Auftrag ist erfüllt.« (Ü-II.10.1:3-4) – Der Wahrnehmende ist kein Wahrnehmender mehr, kein Träumer mehr. Erst träumt er aber eine Welt, der vergeben ist, und dann braucht er das nicht mehr sehen. Weil er die Welt erlöst hat, erlöst er sich selbst, weil er die Welt geheilt hat, ist er selbst geheilt, weil er der Welt vergeben hat, erwacht er. Es gibt nichts mehr zu vergeben.

Nun erlebt der Christus, dass Er nicht alleine ist, sondern mit dem Vater Eins ist, weil Er zu Seinem Einssein wiedergefunden hat. – »Das letzte Urteil über die Welt enthält keine Verurteilung. Denn es sieht die Welt als eine, der total vergeben ist, ohne Sünde und gänzlich ohne Sinn und Zweck. Ohne eine Ursache und nun ohne Funktion in CHRISTI Sicht entgleitet sie einfach ins Nichts. Dort wurde sie geboren, und dort endet sie auch. Und all die Figuren in dem Traum, in dem Welt begann, gehen mit ihr.« (Ü-II.10.2:1-5) – Es gibt hier aber noch einiges zu lernen, damit du das ohne Angst, sondern in der alles einschließenden Natur Christi ...

Und was ist diese Natur? Ist die Natur Christi Liebe? Ist sie Leben? Ist sie *nur* Liebe? Ist sie *nur* Leben? Ausschließlich? Nur wenn sie *nur* Liebe ist, kann sie das alles einschließen, nur dann. Nur wenn sie *ausschließlich* Leben ist, kann sie alle Toten mit einschließen und sie können in ihr zum ewigen Leben wieder erwachen. Und weil sie *nur* Liebe ist, kann sie alle Angst mit einschließen und alle Ängstlichen können getröstet werden. Und weil sie *nur* heilig ist, kann sie alles Kranke und scheinbar Zerstörte mit einschließen und kann alles heilen, ganz natürlich, weil das ihre Natur ist, ihre einzige Natur und ihr einziger Sinn und Zweck. Ist das der Tröster, von dem Jesus mal gelehrt hat: „Ich schicke euch einen Tröster“? Ist das der Trost, der einzige, den du der Welt geben kannst? Dass sie in dieser Natur geborgen ist. Was bedeutet, wenn das eine Natur ist? Was ist eine Natur? Eine Natur ist das, was eine Welt ist. Eins weißt du ganz genau: Wenn deine Natur heilig ist, dann kann alles wieder heilen. Wenn deine Natur aber krank ist, dann kann in der Natur nichts mehr heilen. Eine zerstörte Natur ist das, was Angst und Hoffnungslosigkeit und Depression ist und natürlich auch hervorruft.

Dann brauchst du dich nicht zu wundern, wenn dann jeder sagt: „Na dann, dann ist ja sowieso schon alles egal, dann kann ich auch zerstören. Dann bleibt mir nichts anderes übrig, als mich darum zu kümmern, dass ich möglichst viel Lust und möglichst viele Dinge habe.“ Und das ist das, was du hier als Kapitalismus wahrnimmst und als

Lustbetontheit. Und dann sagst du: „Na dann ...“, und dann sagt jeder Jugendliche: „Na, wenn das sowieso schon kaputt ist, dann will *ich* wenigstens noch genügend Spaß haben.“ Und dann sagt jedes Kind: „Wenn sowieso schon alles kaputt ist, dann will ich wenigstens jetzt schon sexuell diese Lust erleben. Und dann will ich jetzt schon alles haben. Und dann will ich jetzt schon die Spiele, die die Erwachsenen spielen, auf meine Kindheit zugeschnitten bekommen.“ Dann gibt es Kinder-Discos und Kinder-Nintendos und was weiß ich was alles. Und Kindermotorräder, die motorisiert sind, und dann kurvt so ein Fünfjähriger mit seinem Auto mit einem Spoiler hintendran mit, was weiß ich, einem Stundenkilometer durch die Fußgängerzone und hat eine Nicki-Lauda-Ferrari-Mütze auf. Ist doch albern! Und stöpselt sich einen Walkman ein und dann hört er seine Kinder-Hitparade. Ja, weißt du, warum das so ist?

Das musst du verstehen: weil du eine kaputte Natur lehrst in deinem Wahnsinn. Das geht nicht! Da wird jeder verrückt und sagt: „Dann wird es aber Zeit, dass ich wenigstens mir noch ein bisschen Vergnügen nehme.“ Das müssen wir verstehen. Also wird es höchste Zeit, dass wir die Wiederkunft Christi lehren, die alles einschließende Natur, die geheilte Natur, die von Gott geheilte Natur, nicht von Menschen. Das vermag der Mensch nicht alleine. Er vermag es aber, wenn durch ihn Sein Wille geschieht – großgeschrieben. Wir müssen das nur lehren, anstatt irgendwelche eigenen ökologischen Programme zu entwickeln, die auf Angst gegründet sind. Wir brauchen mehr – wir müssen unsere Gebete aufsteigen lassen zu Gott, sie da empfangen, und dann die Gaben, die wir von da bekommen, allen geben. Und deshalb lehren wir das, was wir heute lehren: »Lektion 315: Alle Gaben, die meine Brüder geben, gehören mir.« (Ü-II.315) – Und jetzt schau dir diese Vision an, diese Schau Christi: Das kannst du lehren.

»Jeden Tag kommen tausend Schätze zu mir mit jedem Augenblick, der verstreicht. Ich werde den ganzen Tag über mit Gaben gesegnet, deren Wert weit jenseits aller Dinge liegt, die ich mir vorstellen kann. Ein Bruder lächelt einen anderen an, und mein Herz ist erfreut. Jemand spricht ein Wort der Dankbarkeit oder des Erbarmens, und mein Geist empfängt diese Gabe und nimmt sie als seine eigene an.« (Ü-II.315.1:1-4) – Das ist die Wiederkunft Christi, das ist die alles einschließende Natur. Wenn du aber beschäftigt bist mit dem Sinn deiner eigenen Beziehung, dann kränkt es dich, wenn der andere dir nicht alles gibt, und du freust dich nicht über das, was er einem anderen gibt – dann geht dir das verloren. Und dann hörst du nicht, wenn dein Nachbar zu seiner Nachbarin guten Morgen sagt. Du empfängst diese Gabe nicht, weil du egozentrisch denkst, weil du dich für ein eigenständiges Wesen hältst, weil du glaubst, nur das, was dir gegeben wird in deiner Körperidentität, empfängst du. Und das ist falsch, das musst du korrigieren!

Du musst lernen, dass das, was falsch ist, falsch ist. Du hast dich gelehrt, nur das, was du bekommst, empfängst du, weil du nicht mehr gewusst hast, wer du bist. Du hast dich falsch gelehrt. Und solange du dich so falsch lehrst, erzeugst du eine Welt des Leides, die überhaupt nicht da ist. Sie ist für den da, der sie lehrt. Wenn du als Kind schon gesagt

hättest: in dem Moment, wo mein Vater meine Mutter streichelt, werde ich gestreichelt, hättest du alle Liebe deiner Eltern immer empfangen, die sie sich gegeben haben. Und dass der Hausmeister nur dem Direktor guten Morgen sagt, war nie wahr; du hast nicht gehört, dass er dir guten Morgen sagt, weil du voller Groll warst und gesagt hast: „Natürlich, klar, bei mir hat er es ja nicht nötig, mich sieht er ja gar nicht.“ Täuschung – du hast ihn nicht gesehen! Augen täuschen, solange derjenige urteilt.

Magst du gesehen haben, dass dein Nachbar seinen Hund tritt – hast du auch gesehen, wie er seine Frau küsst und seinem Freund freundlich guten Morgen sagt? Hast du das auch gesehen und empfangen? Das hast du nicht gesehen, weil dein Groll das Licht der Welt vor dir verbirgt.¹ Und das ist die Armut dieser Welt, weil du falsch lehrst, weil du davon ausgehst, dass das Böse genauso wirklich ist wie das Gute, weil du davon ausgehst, getrennt zu sein, weil du glaubst, nur wenn dein Körper Essen empfängt – das er natürlich nicht empfängt, wenn ein anderer isst –, glaubst du, Liebe ist dasselbe wie ein Stück Brot. Du glaubst, Liebe ist dasselbe wie Geld, wie ein Fahrrad. Bruder, Liebe verändert sich nicht, ein Fahrrad verändert sich, deshalb ist es falsch. Ein Stück Brot verändert sich, deshalb ist es falsch. Liebe verändert sich nicht. Du musst lernen zu lieben – das kannst du aber nicht lehren. Aber du kannst lieben, indem du vergibst, was ein anderer gar nicht getan hat. Er hat dich nie nicht geliebt!

Wenn jeder Liebe ist, ist es unmöglich, dass er nicht liebt. Du täuschst dich. All die Dinge, die sich verändern, sind nicht Liebe. Sie sind es nicht, also kannst du sie nicht mit Liebe gleichsetzen. Schon weißt du nicht mehr, wie du auf die Dinge schauen sollst – das macht nichts. Es gibt Einen, Der zeigt dir, wie du auf die Dinge schauen sollst. Er sagt es dir sogar – du musst es Ihm nur glauben. Und dadurch kann sich deine Wahrnehmung verändern, und dann wirst du die Dinge auch so benützen, wie sie hilfreich sind, um das sogar auf die Dinge ausdehnen zu können. Hier hast du wieder die Idee des Miteinander-teilens. Ganz klar. – »Ein Bruder lächelt einen anderen an, und mein Herz ist erfreut.« (Ü-II.315.1:3) – Und wofür hast du das benützt? Um dich zu ärgern, hast du das benützt, wenn dein Bruder einen anderen anlächelt. Du hast es benützt, um traurig zu sein, um verletzt zu sein, obwohl dich das geheilt hätte, obwohl es dich erfreut hätte, obwohl es Grund zum Vertrauen gewesen wäre, hast du es benützt, um zu misstrauen. Obwohl es der Beweis des Einsseins gewesen wäre, hast du es benützt als Beweis, um dich zu trennen, um dich getrennt zu fühlen, ungeliebt, verachtet, gedemütigt, verlassen und traurig. Das kannst du tun. Dafür, zu diesem Zweck hast du es gemacht, daran hast du geglaubt, davon warst du überzeugt.

Okay, jetzt gib Glaube und Überzeugung dem Heiligen Geist. Er benützt es paradox, Er benützt es genau für das Gegenteil. Er sagt dir: „Moment, das ist ein Beweis dafür, dass du geliebt bist.“ Wann? Wenn du den anderen so liebst wie dich selbst. In dem Moment, wo du den anderen so liebst wie dich selbst, empfängst du die Liebe, die ihm gegeben

¹ Siehe: Ein Kurs in Wundern, Übungsbuch, Teil I, Lektion 69 »Mein Groll verbirgt das Licht der Welt in mir.«

wird. Wenn dein Nachbar nicht dir guten Morgen sagt, sondern einem anderen, und du liebst den anderen wie dich selbst, hörst du, wie dein Nachbar zu dir guten Morgen sagt. Wann ergibt das für dich überhaupt keinen Sinn? Wenn du weiter getrennt sein willst. Dann fürchtest du diese ... dann fürchtest du das sogar. Dann hast du Angst vor dieser Liebe. Obwohl du den ganzen Tag geliebt wirst, hast du Angst davor. Und Angst ist ...

Und was ist dann die Angst? Eine Ego-Identität, in der du nur dann geliebt wirst, wenn dieses Ego völlig getrennt von allen anderen geliebt wird. Du hast den Körper gemacht als einen Zaun, um die Liebe der ganzen Welt auszuschließen. Jetzt hast du es verstanden, was damit gemeint ist. Nur du warst der Brennpunkt, der Fokus, die Begrenzung. Du hast es nicht ausgedehnt, du hast es nicht verallgemeinert, du wolltest im Speziellen, im Besonderen, in der Verengung, in der Angina Pectoris, in der Angst, in der Enge deines Herzens, da wolltest du geliebt werden. Und das muss zum Tod führen, zum Herzinfarkt, zum Kollaps deines Herzens, weil das nicht geht, das funktioniert nicht. Du musst es ausdehnen. Du musst dein Herz tatsächlich öffnen, um die Liebe aller Herzen zu empfangen. Dann wirst du staunen, wie viel Liebe da ist – so viel Liebe, dass aller Hass unbedeutend wird und sich auflöst; er überhaupt keine Beweisführung mehr ist. Er ist nur eine Beweisführung für dich in dieser Enge, in dieser Definiertheit einer Ego-Identität, wo du buchstäblich alle Liebe draußen lässt. Welchen Preis zahlst du? Den Verlust von allem, und das bisschen, was *du* willst, das kann dir keiner geben. Warum nicht? Du wirst staunen über die Antwort, die du jetzt bekommst: Weil er dir mehr gibt, als du empfängst, deshalb bekommst du nicht. Er gibt dir mehr. Und in deiner Begrenztheit hältst du es für zu wenig, das ist deine Täuschung.

Jeder hat dir immer alles gegeben, weil du Liebe nicht begrenzen kannst, selbst wenn du es versuchst. Und deshalb ist Erlösung ein glücklicher Traum, weil du die Schätze, die du immer empfangen hast, endlich empfängst, weil du die Ernte, die du längst bekommen hast, endlich siehst, weil du die Ernte miteinander teilst. Du wolltest eine individuelle Ernte für dich. Das war aber nicht die Ernte, das war das Opfer. Siehst du, warum du Grund zur Freude hast, genau da, wo du immer geweint hast? Die mit Tränen gesät haben, werden mit Freuden ernten. Du musst nur Saat und Ernte zusammenbringen. Wenn du das aber voneinander getrennt hältst, erlebst du immer das, was die erleben, die an die Trennung glauben – etwas völlig Verrücktes, was überhaupt nicht stimmt und keinen Sinn ergibt, weil das nicht der Sinn ist, der festgelegte Sinn, und auch nicht der Zweck ist!

Die Welt hat bereits einen Zweck, und der Zweck, den du ihr gegeben hast, ist nicht der Zweck, denn den kannst du nicht bezwecken. Du kannst dir nicht alles entziehen, wenn dir bereits alles gegeben wurde. Dein Entzug kommt zu spät, dein Opfer kommt immer zu spät. Du täuschst dich, du betrügst dich. Ein Betrug ist nur dann ein Betrug, wenn er nicht wahr ist. Er kann nicht genauso wahr sein wie die Wahrheit, deshalb ist es ja ein Betrug. Was falsch ist, ist falsch. Es wird nie einen wahren Betrug geben. Höre mit diesen

Doppelkonzepten auf. Das ist die Täuschung. Wenn du siehst, dass der Betrug falsch ist, täuscht er dich nicht mehr, dann glaubst du nicht mehr daran, was ein entscheidender Schritt für dich in deiner Erlösung und in deiner Funktion, anderen zu helfen, wahres Lernen in die Welt zu bringen, ist. Deshalb kannst du ja vergeben, deshalb kannst du ja perfekt, also bis in die letzte Konsequenz hinein, vergeben, in die letzte Wirkung. – »Ein Bruder lächelt einen anderen an, und mein Herz erfreut.« (Ü-II.315.1:3) – Was ist, wenn du das lehrst?

Was ist, wenn du *nur* das lehrst, nur und ausschließlich das, wenn du dich dem verpflichtest? Dann wirst du deinen Geist disziplinieren müssen und auf Vergangenes anders schauen müssen und auf Zukünftiges auch. Dann suchst du wirklich eine Zukunft, die anders ist als die Vergangenheit, und wirst sie finden, weil du sie suchst. – »Jemand spricht ein Wort der Dankbarkeit oder des Erbarmens, und mein Geist empfängt diese Gabe und nimmt sie als seine eigene an. Und jeder, der den Weg zu GOTT findet, wird mein Erlöser, der mir den Weg weist und mir seine Gewissheit gibt, dass das, was er gelernt hat, mit Sicherheit auch mein ist.« (Ü-II.315.1:4-5) – Und jetzt geh mal zu Jesus. Alles, was Jesus gelernt hat, ist mit Sicherheit auch dein. Es *ist* bereits dein. Das kannst du lehren. Jesus selbst will, dass du es lehrst. – »*Ich danke DIR, VATER, für die vielen Gaben, die heute und jeden Tag von jedem GOTTESSOHN zu mir kommen. Meine Brüder sind in allen ihren Gaben an mich unbegrenzt.*« (Ü-II.315.2:1-2) – Und jetzt kannst du sehen, was Neid ist.

Neid ist die Idee, das, was einer einem anderen gibt, empfängst du nicht, hast du nicht empfangen. Und welchen Preis zahlst du dafür? Den Preis des Schmerzes. Mag sein, dass dein Neid als Kind sich nicht auf Geld bezogen hat, aber vielleicht hat er sich auf die Liebe deiner Eltern bezogen oder deinen Freund oder Geschwister oder irgendetwas. Finde diesen Neid – ein Erlöser muss wissen, wovon er sich erlöst –, und dann bring diesen Neid mit dem Preis, den du ja schon dafür bezahlt hast – der Preis waren deine Schmerzen und deine geheimen Sehnsüchte, wo du dir selbst dann etwas genommen hast, also deine Rachedgedanken und die entsprechenden Träume, die dich natürlich nie erfreut haben, die dich immer mit Schuld gequält haben ...

Und die wolltest du wiedergutmachen durch besondere Wertschätzungen, wo du auf der anderen Seite irgendwo überschwänglich großzügig warst. Nein, Bruder du warst nicht großzügig, du warst verschwenderisch, im Gegensatz zu neidisch. Wenn du diese Träume findest und sie aufgibst, dann kann Erlösung stattfinden. Und was bedeutet dann Erlösung für dich? »Alle Gaben, die meine Brüder geben, gehören mir.« (Ü-II.315) – Das bedeutet das für dich. Du gelangst zu einem neuen Verständnis, weil du etwas Neues lernst. Das werden neue Erfahrungen. Sie werden mit deinen alten Erfahrungen nichts zu tun haben, du wirst sie auch nicht damit verbinden können. Aber deine alten Erfahrungen werden heilen können. Und wenn sie geheilt sind, werden sie dasselbe sein wie deine jetzigen Erfahrungen. Sie werden nicht mehr das sein, was sie waren, weil du dich berichtigen lässt und die Berichtigung als eine Gabe gibst. →»Und jeder, der den Weg zu

GOTT findet, wird mein Erlöser, der mir den Weg weist und mir seine Gewissheit gibt, dass das, was er gelernt hat, mit Sicherheit auch mein ist.« (Ü-II.315.1:5) – Und jeder, der den Weg zu Gott findet ... Vertrau ihm, dass er den Weg zu Gott findet, durch dich. Denn jeder findet den Weg zu Gott – was glaubst du denn? Es gibt keinen, der nicht den Weg zu Gott findet, keinen einzigen. Kümmere du dich nicht um die Zeit. Sei du geduldig in der Zeit und vertraue jedem. Denn wenn dir nicht vertraut worden wäre, würdest du heute nicht den Weg zu Gott finden. Also sei da unbesorgt, also weder besorgt noch hochmütig. – *»Ich danke DIR, VATER, für die vielen Gaben, die heute und jeden Tag von jedem GOTTESSOHN zu mir kommen.«* (Ü-II.315.2:1) – Christus ist das Selbst, das uns eint, also kommen alle Gaben zu dir. In deiner Individualität geht natürlich alles an dir vorbei. – *»Meine Brüder sind in allen ihren Gaben an mich unbegrenzt. Jetzt darf ich ihnen meine Dankbarkeit anbieten ...«* (Ü-II.315.2:2-3)

Jetzt dankst du deinem Nachbarn, dass er seinem Freund in dir guten Morgen sagt und gehst mit der Schau Christi durch diese Straßen. Und dann seufzt du ein wenig und lächelst in dem Moment, wo du von einem Stück Brot abbeißt, merkst: Das macht ja jetzt nur mich satt. Und weil du das nicht willst, willst du das Brot auch mit anderen teilen in der Konsequenz, ganz einfach. Dann ist der Körper zwar immer noch nicht der Lernende, aber er ist das konsequente Lernmittel. Dafür kannst du ihn benutzen. – *»Jetzt darf ich ihnen meine Dankbarkeit anbieten, damit die Dankbarkeit ihnen gegenüber mich weiterführen möge zu meinem SCHÖPFER und zu der Erinnerung an IHN.«* (Ü-II.315.2:2-3) – Lehren kannst du das. Weil es dir gegeben wurde, kannst du es geben. Weil der Heilige Geist es dich lehrt, kannst du es lehren. Alle Dankbarkeit gebührt also Ihm, ebenso wie deinen Brüdern, und dadurch auch dir. Das ist, was vollständige Dankbarkeit ist. Die kann miteinander geteilt werden und zu einem Lobgesang des Dankes werden. So könnten wir diese Sonntagmorgen-Session einfach nennen: Miteinander teilen.